



**G**ute Animationsspielfilme waren in der Vergangenheit ohne eine funktionierende Infrastruktur aus Comic Strips und Comic Books undenkbar. In Japan sind Manga und Anime gleichwertiger Bestandteil der Kultur. In ihrer bewegungstechnisch eher sparsamen Stilisierung und Verfremdung und ihrem durchaus archaischen Animismus bilden die 2D-Anime eines Miyazaki oder Takahata einen Gegenpol zur Motion-Capture-Kinematik der Computerspiele und zum platten, oberflächlichen Naturalismus der amerikanischen 3D-Blockbuster. Das hängt schon mit den Budgets zusammen. Geringe Budgets für animierte Spielfilme sind auch in Europa die Regel. Wenn sie über Etats amerikanischer Größenordnung verfügen würden, sagt Karsten Kierlich im Namen seiner Kollegen von A. Film Kopenhagen, könnten sie 50 Filme à la „Reisen til Saturn“ („Reise zum Saturn“) drehen, mit dem „Cartoon Movie“ (4.-6.3.), die Produktionsmesse des europäischen Animationspielfilms, eröffnet wurde. „Reisen til Saturn“ ist eine politische alles andere als korrekte Science-Fiction-Parodie über eine Gruppe dänischer Loser-Astronauten im Kampf gegen Aliens,

die es auf die irdischen Wasserreserven abgesehen haben. Besser als DreamWorks' Zitatensammlung aus amerikanischen und japanischen Sci-Fi-Filmen, „Monsters vs. Aliens“, ist dieser Film zwar nicht, dafür ist das Genre zu banal, aber mit drei Mio. Euro preisgünstig kalkuliert, gegen die 100 Mio. Dollar von Katzenberg & Co..

„Cartoon Movie“ findet ab diesem Jahr nicht mehr in Potsdam-Babelsberg und in Kooperation mit dem Medienboard Berlin-Brandenburg statt, sondern in Lyon. Die Verlegung von Deutschland nach Frankreich hatte indirekt auch eine Zunahme des franko-belgischen Angebots zur Folge: Von 51 Projekten, die – entweder fertig, im Produktions- oder Skriptstadium, voll-, teil-, unter- oder überhaupt noch nicht finanziert – vorgestellt wurden, stammten mehr als 25 aus Frankreich und Belgien, ein Beleg für eine (ähnlich wie in Japan) noch sehr lebendige, künstlerisch innovative Comic-Szene. Nur fünf Projekte kamen von deutschen Anbietern; sie zielten weiterhin auf eine Nische von Kindern bis maximal zehn Jahren. „Jasper“, der WDR-Pinguin, präsentierte sich in einem faden 3D-Film ohne künstlerische oder dramaturgi-

## EUROPAS ANIMATIONSFILMER TRAFEN SICH AUF DER „CARTOON MOVIE“ IN LYON

# Katzen-Blues und sprechende Ziegen

sche Ambitionen, der „Sandmann“, zur Zeit für einen Kinostart in Puppenfilmproduktion („Der Sandmann und der verlorene Traumsand“), hat bereits 50 Jahre auf dem Buckel, „Fix und Foxi“, zwei vermenschlichte Comic-Füchse (vordem Deutschland West), Sprösslinge des Reineke

Fuchs, bewegen sich mit gar 55 Jahren langsam ins Rentenalter. Zwar bedauert der Verein deutscher Animationsproduzenten in einer Stellungnahme den Umzug, nachdem die Veranstalter in Lyon offensichtlich noch bessere Konditionen gefunden haben: „Andererseits ist es angesichts des

transeuropäischen Standortwettbewerbs weder verwunderlich noch skandalös, dass ‚Cartoon Movie‘ nach zehn guten Jahren bei uns jetzt weitergezogen ist. Wir gehen davon aus, dass der eigentliche Zweck von ‚Cartoon Movie‘ und die Kriterien bei der Auswahl der Projekte von dem Umzug nicht berührt werden.“

**Nichts ist mehr sicher**

Offensichtlich setzen deutsche Cartoon-Produzenten weiter auf Nummer sicher, sprich auf pädagogisch bemühte Kinderkanal-Ableger; aber in der soziokulturellen Schiefelage der gegenwärtigen globalen Rezession und angesichts des beschleunigten Vormarschs der digitalen, interaktiven Medien ist nichts mehr sicher, und der Schnee von gestern hinterlässt nicht einmal Pfützen. Gegen das franko-belgische Aufgebot haben die Nachfolger von Pumuckl und Mainzelmännchen wirklich keine Chance. Von „Mojo Blues“, der die Legende von Robert Johnson, dem „King of Delta Blues“, erzählen will, lagen in Lyon zwar nur Comic-Zeichnungen vor, aber die offenbarten einen hintergründigen Witz wie bei „Fritz the Cat“ von Robert Crumb. Auch vor „Trash“ schreckt man nicht zurück und siedelt eine neue „Cendrillon“ („Aschenputtel“-Version frei nach Charles Perrault unter Cowboy-Hunden im Wilden Westen an. Dazu wütet im Teaser gleich noch ein Gorilla-Pirat aus der Karibik. Mehrere Projekte waren ökologisch motiviert: Ben Stassen aus Belgien erzählt (nach „Fly Me to the Moon“) in „Around the World in 50 Years“ von der Havarie eines Öltankers, die die Lebenswelt von „Little Nemo“-ähnlichem Meeresgetier bedroht, das Ganze in einem stereoskopischen Verfahren, mit dem er die halbherzigen 3D-Versuche von DreamWorks, Disney und Co. toppen will, die seiner Meinung nach nur auf Guckkasten setzen und das Publikum nicht wirklich einbeziehen. Allerdings ist die Zukunft des stereoskopischen Kinos spätestens seit den 1950er-Jahren dubios. Der französische Regisseur



Jacques-Rémy Girerd („Das Geheimnis der Frösche“, 2003) stellte gleich zwei Projekte vor, von denen „Mia et le migou“ abgeschlossen ist: Auf der Suche nach seinem verschollenen Vater begegnet ein kleines Mädchen den Bigfoots, den Hütern des Lebensbaums, der mit dem Schicksal der Welt verknüpft ist. Ein älteres Zielpublikum spricht Girerds Projekt „Auntie Hilda versus Attilem“ an: Hilda, eine Pflanzenliebhaberin, streitet mit einer von der Lebensmittelindustrie gezüchteten monströsen Zerealie, die die Welt erobern will. Zwei weitere französische Projekte – „Fire Waltz“ und „11“ = 11 Kurzgeschichten, von John Das Passos bis Arnold Zweig – spielen vor dem Hintergrund des Ersten Weltkriegs. Gelegentlich haben französische Produzenten auch interkulturelle Themen im Blick. Didier Brunner, der „Das große Rennen von Belleville“ und die beiden „Kiriku“-Filme produzierte, war so begeistert von der künstlerischen, an John Hubley und alte UPA-Cartoons erinnernden Qualität der Präsentation der irischen Brendan-Legende, dass er vorbehaltlos „Brendan and the Secrets of Kells“ („Brendan und das Geheimnis von Kells“) von Tomm Moore und Nora Twomey unterstützte, aber der Mut wurde nicht belohnt. Zwar stimmten die Kinokassen in Irland

(was leider nicht viel bedeutet), in Frankreich gab es jedoch außer zustimmenden Kritiken nicht viel zu verdienen.

**Krisenmanagement**

Spurlos geht die Wirtschaftskrise auch an der Animationsindustrie nicht vorbei. In Lyon wurde das Thema zwar nicht angesprochen, aber Animatoren und Produzenten sind nervös, bangen um Arbeitsplätze und fürchten Finanzierungsengpässe. Unzweideutig möchten Franzosen und Belgier mit ihrem Vorstoß in Lyon die entsprechenden Fördertöpfe der europäischen Union (MEDIA-Programm) besetzen (da tut sich so etwas wie ein „Schisma“ unter europäischen Animationsfilmern auf) und suchen vorsichtshalber, noch nicht ganz zu spät, Synergien mit den Herstellern von Computerspielen, einer milliarden-schweren Industrie, die in der Region Rhône-Alpes zahlreich vertreten ist. Es ist dies das Bedürfnis, in den neuen (digitalen) Bildträgermedien crossmediale Alternativen zum herkömmlichen Markt aufzutun. Mehrere Studios wurden vorgestellt sowie ein interaktiver Thriller für Playstation 3, „Heavy Rain“, von einem Pariser Studio in Zusammenarbeit mit Sony herausgebracht. (In Deutschland gibt es seit 2007 mit dem

Animation Production Day eine formatübergreifende Plattform.) Die Rebellion der Unangepassten aus dem kurzen Animationsfilm hat endlich auf den animierten Spielfilm übergegriffen. Auch in den Kinos soll bald die Kinderzimmerwelt um Cowboy- und Indianer-Plastikfiguren, „Panique au Village“ (vgl. YouTube), die die Gesetze der Schwerkraft ad absurdum führen, lebendig werden. 20 Minuten Anarchie pur, mit einfachsten Mitteln hergestellt, erregten beim Publikum enorme Heiterkeit. Noch exzentrischer ist ein Projekt in der Konzeptphase aus Estland: „Mexican Express“ berichtet von ausgestoßenen Cartoon-Figuren, die ehemalige Filmstars in ein mexikanisches Nest locken, wo sie umgebracht, gehäutet und von den Cartoon-Figuren reanimiert werden, die in falscher Haut aus dem Exil nach Hollywood zurückkehren. Viel Geld, beteuern die Anbieter, würden sie dafür nicht brauchen. In Estland kämen sie mit wenig aus. Nur zwei Mio. Euro, weniger noch als die Dänen, hatte Jan Tománek aus Prag zur Verfügung, dafür aber unendlich viel Leidenschaft und Geduld, um in fünf Jahren den ersten tschechischen 3D-Animationsfilm auf die Beine zu stellen, „Kozí přibeh – Povesti staré Prahy“ („Goat Story – Alte Prager Legenden“), eine Fantasy-Geschichte um zwei Verliebte, die von einer sprechenden Ziege vor den Nachstellungen des Teufels gerettet werden. Spät, aber nicht zu spät kam noch eine Art Ehrenrettung für den deutschen Animationspielfilm: Stephan Schesch, Produzent der Filmversion von Tomi Ungerers „Die drei Räuber“, möchte in 3D und mit Unterstützung von A. Film ein Kinderbuch der Nicaraguanerin Gioconda Belli adaptieren: „Die Werkstatt der Schmetterlinge“: Im Mittelpunkt steht der Sohn eines Erfinders, der ein Wesen erschaffen möchte, das so beschwingt ist wie ein Vogel und so farbenfroh wie eine Blume. Es tut gut, dass er zeitlose Poesie beschwört. Auch das französische Publikum dankte ihm nach seinem Vortrag mit höflichem Beifall. **Rolf Giesen**



Internet: [www.cartoon-media.be](http://www.cartoon-media.be)